

CROSSWARS III

SCHLAMMSCHLACHT AN DER MOSEL





„DER HÄSSLICHSTE WANDERPOKAL DER WELT FÜR DEN SCHLAMMKÖNIG“

Endlich mal Offroad-Rennluft schnuppern? Beim Crossrennen in der Hobbyklasse braucht man dafür nicht einmal eine Bombenkondition. Hinderlich ist allein die Angst, sich schmutzig zu machen oder überrundet zu werden. Ein Selbstversuch ergab: Beides ist gar nicht so schlimm.

Der Pokal ist es jedenfalls nicht, weswegen man sich das hier antut. Obwohl: Für ein Jahr den „hässlichsten Wanderpokal der Welt“ im Regal stehen zu haben – genauso heißt es in der Ausschreibung zu den dritten Cochemer „Crosswars“ –, das hätte schon was.

„Das hier“ ist ein nieseliger Herbstmorgen in Cochem an der Mosel. Naja, bei der Durchfahrt durch das Städtchen hat es noch geschüttet, außerdem bin ich zum Crossen da. Und dafür muss ja schließlich nicht die Sonne scheinen. Tut sie dann aber doch, als immer mehr Leute am Cross-Kurs nahe des Moselufers eintrudeln. Fahrer, Fans, Familie – wer mit dem Kaffeebecher in der Hand um den gut bestückten Verpflegungsstand herumsteht, ist dem Querfeldeinsport auf die eine oder andere Weise verbunden. Man kennt sich, und wer neu ist, bleibt es nicht lange. So finde ich mich bald auf einem Spaziergang über die Strecke wieder, immer noch den Kaffeebecher in der Hand und mit Martin aus dem Saarland in ein Gespräch über Reifen vertieft. Wir sind nicht die einzigen, die eine derart professionelle Streckenbegehung durchführen – auf dem gut einen Kilometer langen Trail-Gewirr durchs Unterholz und unter dem Supermarktparkplatz entlang sind noch andere Kleingruppen unterwegs, die über Stellen zum Überholen diskutieren, Schlammlöcher begutachten und ab und zu einen Blick zum Himmel werfen.

Eine permanente Cross-Strecke, das ist schon eine ziemliche Seltenheit. Dass zwei Leute

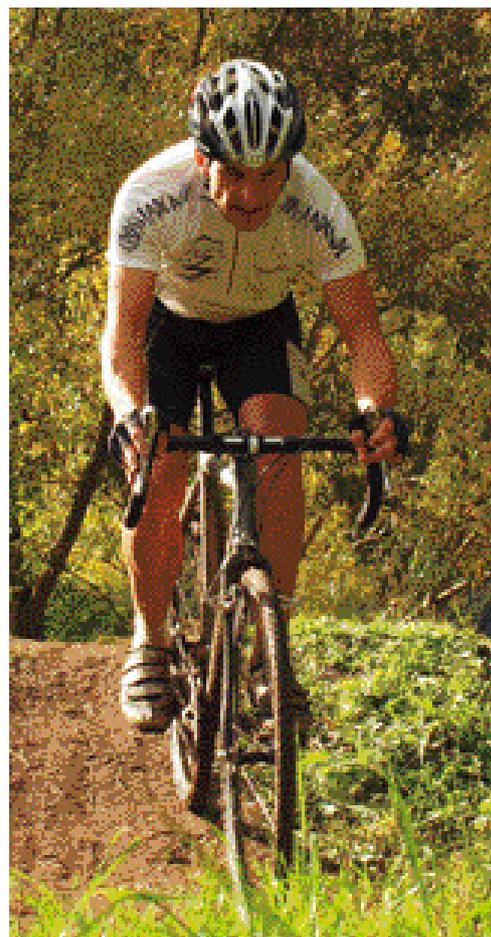
Elmar heißen, ebenfalls – deswegen spricht man in Cochem von „Strecken-Elmar“ und „Laden-Elmar“. Ersterer heißt mit Nachnamen Thiel und ist nicht nur aktiver Crossfahrer, sondern auch der Mann, dem die Querfeldeinszene im Westen den verwinkelten, abwechslungsreichen Kurs verdankt, den er ständig pflegt und weiterentwickelt. Letzterer, Familienname Schrauth, fährt ebenfalls Rennen, führt ein Fahrradgeschäft in Cochem und steckt hinter der Homepage cx-sport.de, Info-Pool und Forum für die Freunde des winterlichen Geländesports. Dass der Pokal, wie es in der Ausschreibung heißt, immer an den besten Nicht-Cochemer vergeben wird, ist angesichts dieser zwei extrem streckenkundigen Fahrer ein Segen. Ach so, Strecken-Elmars Sohn Andreas ist natürlich auch mit von der Partie – mit seinen Siegen und Platzierungen in der U23-Klasse klarer Favorit beim Heimrennen an der Mosel. Wer sich jetzt fragt, ob es sich bei solchen Konkurrenten überhaupt lohnt, als Hobbyfahrer beim Crossrennen anzutreten: Ja, denn zum einen geht der Wettbewerb über gerade mal zweimal 20 Minuten – die dann allerdings Vollgas gefahren werden –, und zum anderen ist schließlich das Schlimmste, was einem passieren kann, dass man überrundet wird.

Denke ich jedenfalls, bis mir so etwa in der dritten Runde der schlecht aufgeklebte Reifen vom Hinterrad springt. Laut fluchend – die hohe Intensität geht mit extremem Adrenalin-Ausstoß



einher - trage ich mein Rad zum Materialdepot, wo ich eher aus Gründen imaginärer Professionalität meine Ersatzlaufräder abgestellt habe. Der Sieger des ersten Laufs ist schon im Ziel, als ich noch meine Runden drehe, um zumindest klassiert zu werden. Ein Wunder, dass der nette Mann mit dem Klemmbrett den Überblick behält, wer schon wie oft um die 1,1-Kilometer-Strecke gefahren ist. Auch bei nur knapp 30 Startern ist das ein echtes Kunststück. Pause. Ein Rennen über zwei Läufe ist schon toll, denn jetzt können wir uns in dem Wissen, gleich nochmal fahren zu können, über die Strecke austauschen. Außerdem kann man in der Auszeit schnell noch Reifen flicken oder Laufräder wechseln. Auch Mar-

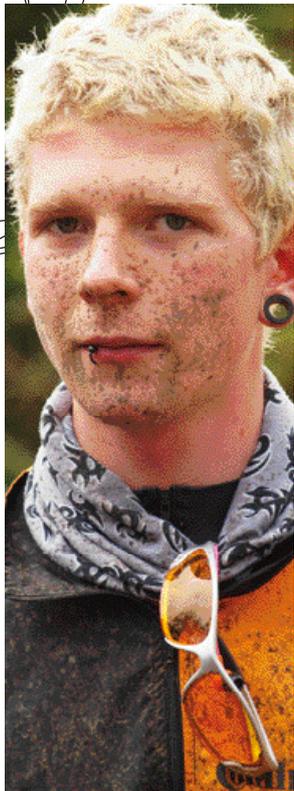
schießen die schnellen Fahrer nur so an mir vorbei. Nach einer Senke (Vorsicht, Pedalaufsetzer) geht es erstmals in die Dunkelheit unter dem Supermarktparkplatz, dann wieder zwischen eng stehenden Bäumen durch, auf den Hügel und einen steilen „Drop“ hinunter, an dessen Ende eine zweite Pfütze wartet. In der Dreiergruppe platschen wir durchs braune Wasser, rollen über den weichen Rindenmulch in die Dunkelheit. Ein Dieselgenerator knattert, versorgt den Scheinwerfer mit Strom, der die zwei engen Kurven unter dem Parkplatz beleuchtet. Mein Vorderrad sehe ich trotzdem nicht, als ich die rutschige Senke durchfahre. Jetzt beschleunigen und einen Überholversuch wagen, denn gleich kommt wieder eine



EIN DIESELGENERATOR KNATTERT, VERSORGT DEN SCHEINWERFER MIT STROM

tin hat's erwischt - etwas abseits fummelt er einen neuen Schlauch in sein Stevens -, ebenso einen der Abels-Brüder mit den Kona-Singlespeedern. Deren Bikes stehen beim Fachsimpeln natürlich im Mittelpunkt - wie bist du mit dem Gang bloß aus dem Schlammloch rausgekommen? Bevor man zu viel Kuchen verdrückt hat, wird die zweite Runde eingeläutet. Zeit, noch einmal etwas genauer auf die Strecke zu achten. Von der Startgeraden auf Asphalt geht es nach 100 Metern scharf links auf die Strecke. In dem Wäldchen mit etlichen 180-Grad-Kehren

Engstelle - ein tiefes Loch, in dem das Wasser steht; aus dem Aushub hat Strecken-Elmar schnell noch einen Hügel geformt, auf dem auch der profilierteste Reifen durchdreht. Dann kommt der Anlieger; der Kurs führt um den Kuchenstand herum und an den Bierbänken vorbei. Eine rutschige Treppe folgt, dann eine Sandgrube („der Sand muss gefahren werden“), noch ein paar Schlingelkurven und endlich mal eine Gerade, auf die der Zielstrich folgt. Auf dem letzten Runden liefere ich mir mit Christian Krötz ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das der Koloss von der Mosel schließlich zu



SO EINE
TROPHÄE HÄTTE
 ICH AUCH GERNE
 IM REGAL!

seinen Gunsten entscheidet – keine Chance, bei diesem Tempo an ihm vorbeizukommen, zumal Christian immer wieder von „Schneller, Papi“-Rufen nach vorne gepetscht wird. Sieger Andreas Thiel ist da natürlich längst im Ziel. Zwanzig Minuten, nachdem wir uns von den Bierbänken aufgerafft haben, wird dann endgültig der gemütliche Teil der Veranstaltung eingeläutet.

Bis zur Siegerehrung vergeht einige Zeit, zumal einige Fahrer zum Duschen auf den nahegelegenen Campingplatz verschwunden sind. Zeit zum Austausch von Heldengeschichten, die eher Leidensgeschichten sind: davon, immer nur das kleine Blatt und die drei größten Ritzel gebraucht zu haben, bis zum Knöchel im

Schlamm steckengeblieben zu sein und es kein Mal geschafft zu haben, den Hügel nach dem Schlammloch fahrend zu überwinden. So hat jeder einen nicht ganz ernstgemeinten Grund, nicht weiter vorne gelandet zu sein – meiner ist, dass ich in zweimal an der gleichen Stelle absteigen musste, weil mir immer der gleiche Ast das Hinterrad blockierte.

Jetzt erscheint der Pokal gar nicht mehr so hässlich, sondern eher charakttervoll; die Trophäen für die drei Erstplatzierten wirken sogar sehr hübsch. So eine hätte ich auch gerne im Regal! Im nächsten Jahr werden meine Chancen nicht besser sein, auch wenn meine Reifen dann vernünftig kleben. Dass es okay ist, sich überrunden zu lassen, weiß ich jetzt ja. **FV**

CROSSinfo

Zahlreiche Veranstalter schreiben offene Crossrennen aus, die auch nichtlizenzieren Fahrer offenstehen. Oft sind Crossfahrer auch bei MTB-Rennen startberechnet. Selbst auf technisch anspruchsvollen Kursen ist man mit dem Querfeldeinrad nicht unbedingt im Nachteil, zumal, wenn es längere Anstiege und schnelle Flachstücke gibt. Mit dem Weser-Ems-Cup gibt es in Norddeutschland sogar eine ganze Rennserie für Hobbycrosser; Elmar Schrauth versucht zurzeit, einen Südwest-Cup auf die Beine zu stellen. Renntermine findet man etwa unter www.cx-sport.de und www.cyclocross.de. Teilweise werden die ersten Querfeldeinrennen schon im Sommer ausgetragen – man muss also nicht auf den nächsten Herbst warten, um ins Renngeschehen einzusteigen.